

DIE WINTERHÄRTEZONEN IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ



WINTERHÄRTE

Die Winterhärte einer Pflanze ist gleichbedeutend mit der theoretisch niedrigsten Temperatur, bei der die Pflanze im Winter überleben kann. Zusätzlich zur Karte der Klimazonen kann man also eine Karte der Winterhärtezonen (siehe Seite 13) zu Rate ziehen, in der die minimale Durchschnittstemperatur eines Ortes angegeben ist.

In Deutschland, Österreich und der Schweiz bewegen wir uns in den Winterhärtezonen Z6 (-23,3 bis -17,8°C) bis Z8 (-12,2 bis -6,7°C), in den Höhenlagen der Alpen wird stellenweise Z5 (-28,8 bis -23,5°C) erreicht. Man kann diese Einteilung auch in feinere Untergruppen auftrennen, wobei dann die Buchstaben a, b oder c angehängt werden.

Die Wintertemperatur ist nicht einzige Faktor, der das Überleben einer Pflanze in Ihrer Region bestimmt. Denken Sie bitte daran, dass die Mehrzahl der Pflanzen für trockene Böden keine winterliche Nässe mögen. Eine Pflanze verträgt wunderbar bis -15°C, wenn der Boden gut entwässert, sie geht aber schon bei -5°C ein, wenn es zu nass ist. Auch sollte man bedenken, dass Pflanzen, die im Gewächshaus unter idealen Bedingungen getrieben wurden, weniger Kälte und Trockenheit vertragen als Individuen derselben Art, die von Anfang an der Härte des Klimas ausgesetzt waren.

Außerdem besteht die Möglichkeit, dass Wurzelstöcke derselben Pflanze, die an verschiedenen Orten gezogen wurden, unterschiedliche Winterhärte entwickeln, vor allem wenn die eine im Tiefland und die andere in den Bergen wächst. Ein Beispiel dafür wären zahlreiche Pflanzen in Taiwan, wo Tiefland-Vertreter in Winterhärtezonen Z8-9 gedeihen, während andere Stöcke derselben Pflanze aus Höhenlagen um 2000-3000 m die Winterhärtezone 7 vertragen.

NIEDERSCHLÄGE

Unter Niederschlag versteht man die Gesamtheit dessen, was in der Atmosphäre niedergeht: Regen, Schnee, Hagel usw. Es ist klar, dass vor allem die Niederschläge für das Entstehen von unerwarteter Trockenheit verantwortlich sind, auch wenn sie mit zusätzlichen Faktoren assoziiert sind. Zwei Regionen können in ein und derselben Winterhärtezone liegen,



aber sehr unterschiedliche Niederschlagsmengen und -verteilungen aufweisen. So verhält es sich zum Beispiel in der Region Ostfriesland mit einem maritimen Klima (also niederschlagsreicher) im Gegensatz zu Regionen um Mainz oder Koblenz mit atlantischen Einflüssen, auch wenn beide in der Winterhärtezone 8a liegen. Wenn man an beiden Orten identische Arten pflanzt, besteht die sehr große Wahrscheinlich-



Beim Einkauf in spezialisierten Gärtnereien, vor allem wenn diese selbst ihre Pflanzen vermehren (Fotos links), erfährt man meistens genau, woher die erworbene Pflanzenart stammt und damit auch, welche Winterhärte sie hat. Zögern Sie nicht, sich gezielt danach zu erkundigen!

keit, dass diese sich nicht in gleicher Weise entwickeln werden.

Die Verteilung des Niederschlages ist in der Realität wesentlich wichtiger als die Menge. Während es im Süden Deutschlands vor allem in den Sommermonaten regnet, fallen die Niederschläge im Westen vermehrt im Winter. Im Norden sind die Regentage vergleichsweise gleichmäßig über das Jahr verteilt und

im Osten gibt es häufiger Regen zum Frühjahrsende und Sommerbeginn sowie im Winter. Zwischen 1981 und 2010 fielen durchschnittlich in der Messstation Waldkirchen in Bayern 1136 mm Niederschlag, am meisten in den Monaten Juli und August, in Bestwig-Nuttlar in Nordrhein-Westfalen fielen durchschnittlich 1127 mm Niederschlag, die größten Mengen im November, Dezember und Januar.

AUSRICHTUNG UND STANDORT

Ein Garten, selbst wenn er klein ist, besteht aus einem Mosaik von Mikromilieus mit manchmal höchst gegensätzlichen Standortbedingungen auf wenigen Metern Fläche. Welche Vor- und Nachteile haben diese Mikromilieus? Wie kann man sie planvoll nutzen?

AN DER MAUER

Ihr Garten ist vielleicht von einer oder mehreren Mauern umgeben. Falls nicht, dann bietet sich vielleicht das Haus selbst als Kulisse für Pflanzungen an. Mit derartigen Standorten muss man in Hinblick auf ihre Besonderheiten sinnvoll umgehen!

Eine nach Süden gerichtete Giebelseite eignet sich für sonnenhungrige Arten, die leicht frieren und/oder keine Feuchtigkeit mögen. Ein solcher Standort ist daher ideal für mediterrane Arten oder Sträucher, die Hitze brauchen. Sie blühen an dieser Stelle früher.

Nachteil: Hier kann ein richtiger Backofen entstehen,

VORURTEIL

Entgegen der üblichen Vorstellung verursacht die Bepflanzung am Fuß einer Mauer keine Schäden durch eindringende Wurzeln. Die dort wachsenden Pflanzen neigen sogar eher dazu, überschüssiges, sich stauendes Wasser aufzunehmen. Das trifft auf den Efeu zu, der kein neues, richtig verfügbares Mauerwerk beschädigt. Man kann den Fuß einer Mauer auch mit einer niedrigen Hecke immergrüner Sträucher zum Schutz und zur Entwässerung bepflanzen.

wenn es sehr heiß ist. Also keine empfindlichen Pflanzen setzen!

Eine nach Osten ausgerichtete Mauer rückt die Pflanzen in das Morgenlicht und schützt sie vor der sengenden Sonne am Mittag.

Nachteil: Das plötzliche Auftauen im Winter löst einen hydrologischen Stress bei immergrünen Pflanzen aus und Pflanzenzellen empfindlicher Pflanzenarten



Alte Mauern werden oft von Moosen besiedelt, die immer als Erste auftauchen. Rasch folgen dann robustere Pflanzen, sobald die Nährstoffsituation sich verbessert.

Gegenüber: Eine nach Süden ausgerichtete Mauer schützt kälteempfindliche Arten, die trockene Böden mögen.

